

Nehr H 118

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

JAKOB KOPP-DÜBENDORFER

Buchdrucker

geb. 16. Februar 1889

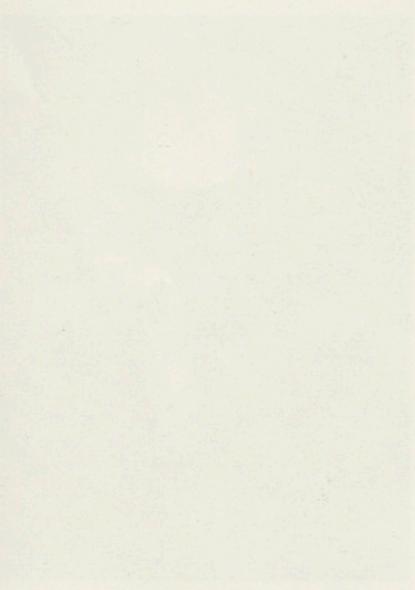
Montag, den 11. Januar 1965

im Krematorium in Zürich



G 80-0460
w. l. g. Frei
Kleiberg

14. K. 140



LIBRARY
UNIVERSITY OF TORONTO
100 St. George Street
Toronto, Ontario M5S 1A5
Canada



ORGEL-EINGANGSSPIEL

Schlusschor aus der Matthäus-Passion
von Johann Sebastian Bach

«Wir setzen uns mit Tränen nieder,
und rufen dir im Grabe zu:
Ruhe sanfte — sanfte ruh!»

EINGANGSWORTE

von Pfarrer Heinrich Albrecht

«Wir schauen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Gott, der da hiess das Licht aus der Finsternis hervorgehen, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben.

Wir haben überall Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht.»

Amen

Liebe Leidtragende!
Verehrte Trauerversammlung!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen

JAKOB KOPP

von Oberuzwil, Kanton St. Gallen, wohnhaft gewesen an der Hofwiesenstrasse 269 in Zürich 11, Gatte der Anna, geb. Dübendorfer. Er ist am 7. Januar 1965 gestorben im Alter von 75 Jahren, 10 Monaten und 19 Tagen. Wir sind hier zusammengekommen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und möchten hier vereint seiner noch gedenken vor Gott. Das Wort des Herrn sei uns zum Licht auf unserem Wege.

GEBET

Herr des Lebens und des Todes! Wir stehen hier am Sarge eines Gliedes unserer Gemeinde, das du nach einem langen Lebenslauf zu dir genommen hast. Wir danken dir für alles Gute, das du ihm während seiner Erdenwallfahrt geschenkt hast. Wir preisen dich für die Leiden, die du über ihn verhängt, damit sein Herz zu dir gezogen werde. Wir danken dir für das tägliche Brot, das du ihm allzeit gespendet und nicht minder für dein Wort, wodurch du seine Seele gespeist hast zum ewigen Leben. Tröste alle, die durch seinen Hinschied in Trauer gekommen sind. Sei du der Schutz und Schirm, der Helfer aller Einsamen und Verlassenen. Vertiefe und heilige du unser Zusammenleben und unsere Gemeinschaft durch die Gemeinschaft mit dir, weil doch alle irdischen Bande vergänglich sind und auch diejenigen voneinander getrennt werden, die am längsten miteinander gelebt haben. Hilf uns, unser Leben frühzeitig auf einen unvergänglichen Grund bauen. Und wenn es stille wird um uns her in den Tagen des Alters, dann sei du unser Begleiter im finsternen Tal der Erde.

Amen

CELLO-VORTRAG

von Wilfried Reitz
an der Orgel Walter Meyer

Largo von Arcangelo Corelli, 1653—1713

Liebe Trauerversammlung!
Liebe Anwesende!

Jakob Kopp-Dübendorfer, allseits Schaggi genannt, eine bekannte Persönlichkeit speziell im Kreise der Turner, weilt nicht mehr unter uns. Gott, der Allmächtige, hat ihn just nach dem schönen, erfolgreichen 100. Jubiläumsjahr des Turnvereins Unterstrass zu sich genommen. Noch spüre ich, als wäre es heute gewesen, seinen vielsagenden Händedruck, den ich für alle Untersträssler als Dank für das ihn tief beglückende und befriedigende Jubiläumsjahr entgegennehmen durfte; noch höre ich seine wohlgemeinten, väterlichen Worte: «Sind lieb mitenand, blibed winer sind!» Noch sehe ich sein im richtigen Moment wirkendes, oft mahnendes, oft glückliches, immer aber gütiges Antlitz.

Als Ehrenvorsitzender der Jubiläumskommission war es ihm vergönnt, das grosse Jahr seiner Turnerfamilie noch miterleben zu dürfen und zu sehen, dass seine, mit grossen Opfern, Zähigkeit und unendlicher Güte aufgebaute Untersträssler Turner-Tradition auch heute noch erfolgreich weitergepflegt wird. Wer Schaggi näher gekannt hat, weiss, dass das Dabeisein im Jubiläumsjahr und das gute Gelingen die Erfüllung eines innigsten Wunsches bedeutete, und wir dürfen es als Trost in unserem Schmerz deuten, dass ihm dieser Herzenswunsch noch erfüllt worden ist.

Unserem Turnverein trat der Verstorbene 1906 als 17jähriger Jüngling bei. Seine Liebe zur Sektionsarbeit, sein Kunstturnertalent, seine technische Begabung und Führungseigenschaften, die angeborene Gewissenhaftigkeit und seine Begeisterung stellte er schon sechs Jahre später als Oberturner seinen Kameraden zur Verfügung und verzichtete damit auf die Fortsetzung einer bereits mit Kränzen belohnten Kunstturnerkarriere. 13 Jahre lang war er Oberturner bei uns, zwei Amtsperioden versah er diesen Posten in der Turnvereinigung der Stadt Zürich. Die Oberturnertätigkeit krönte er mit dem ersten Rang in der zweiten Stärkeklasse am Eidgenössischen Turnfest 1922 in St. Gallen, und 1925 in Genf erreichte er mit den Untersträsslern ein lang ersehntes Ziel, nämlich die Beteiligung in der ersten Stärkeklasse auf Eidgenössischem Boden, und damit hat er eine bis heute fortgeführte Tradition ins Leben gerufen.

Ausserordentliche Verdienste erwarb sich Schaggi als Gründer der Männerriege — die er rund zwei Jahrzehnte leitete — als

Gründer der Jugendriege sowie durch die Schaffung und Herausgabe der Vereins-Chronik. 1923 ernannte ihn der TVU zum Ehrenmitglied und 1940, anlässlich des 75jährigen Jubiläums, zum Ehrenoberturner.

Dem Kantonturnverein Zürich stellte er sich während drei Amtsdauern im technischen Ausschuss zur Verfügung. Er war Kursleiter im Sektionsturnen, Leiter Eidgenössischer Oberturnerkurse, Kampfrichter, Eidgenössischer Delegierter und versierter OK-Präsident an vielen Anlässen, wobei als wichtigste genannt seien: das Städtische Turnfest 1939 in Unterstrass, der erste Eidgenössische Turnerskitag 1939 auf dem Stoos und zuletzt 1955 als Vizepräsident des OK am Eidgenössischen Turnfest in Zürich. Mit diesen Angaben habe ich lediglich einige wenige, besonders markante Tätigkeiten und Verdienste skizziert. Man darf aber ruhig sagen, dass Jakob Kopp seine ganze Freizeit, sein ganzes Leben auch als Geschäftsmann und Politiker in den Dienst der Turnerei gestellt hat. Er war ein Pionier im TVU, der Vater und Förderer unserer Turnerfamilie, ein Verfechter der Turneridee aus innerster Ueberzeugung und eine grosse Stütze in den Verbänden. So sind denn auch seine Verdienste von folgenden Verbänden mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt worden:

Turnvereinigung der Stadt Zürich
Kantonturnverein Zürich
Kantonaler Leichtathletenverband Zürich
Zürcher Nationalturnerverband
Kunstturnervereinigung des Kantons Zürich
Eidgenössischer Kunstturnerverband
und als oberste Behörde der Eidgenössische Turnverein

Den Angehörigen, allen voran seiner lieben Gattin, die für das aufopfernde Hobby volles Verständnis zeigte, kondolieren wir, die genannten Verbände, die Schweizer Turnveteranen Gruppe Zürich-Stadt, und alle, die ihn gekannt haben, von Herzen. Der Abschied vom Lebensgefährten, Freund, Förderer und Vorbild fällt uns allen schwer. Stellen wir beim Abschiednehmen die geleistete, riesige Arbeit, den Aufwand in den Hintergrund — dies sicher auch im Sinne des immer bescheidenen Schaggi — und vergegenwärtigen wir uns den über das erzielte Resultat sich freuenden und lobenden Kameraden, dem die Turnerei viele frohe

Stunden, vollkommene Befriedigung und Anerkennung eintrug, so wird uns der letzte Ehrengang bei diesem Gedanken etwas leichter gemacht. Schaggi hat uns Turnern alles gegeben, was er zu geben hatte; Stunden, die sicher zu den glücklichsten in seinem Leben zählten, durfte er dafür entgegennehmen.

Schmerzerfüllt entbieten wir Dir, lieber Ehrenoberturner, lieber Turnkamerad, unseren letzten Gruss mit Deiner innig geliebten Unstersträssler Fahne. Die Fahnendelegation, bestehend aus Jugendriegeleiter, Oberturner und dem von Dir noch speziell gewünschten zweiten Ehrenoberturner, Ernst Tobler, wir alle geloben dabei Dein Werk in Deinem Sinne weiterzuführen. — Dieses Gelöbnis bestätigen mit ihren Fahnen ebenfalls:

der Eidgenössische Turnverein
der Kantonaltturnverein Zürich
die Turnvereinigung der Stadt Zürich
der Turnverein Aussersihl Zürich
die Knabenmusik der Stadt Zürich und
der St. Galler-Verein Zürich

Lieber Schaggi, Dein Körper ist nicht mehr unter uns, Dein Geist aber und die von Dir geschaffenen Untersträssler Traditionen leben weiter. Dich, lieber Schaggi, können wir nie vergessen!

GLOCKENSPIEL

«Ich hatt' einen Kameraden»

vorgetragen von Rolf Wismer, Knabenmusik der Stadt Zürich

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Heinrich Albrecht, Pfarrer an der Matthäuskirche in Zürich

Die Worte aus der Heiligen Schrift, mit denen wir Abschied nehmen wollen von unserem lieben Heimgegangenen, lesen wir im ersten Korintherbrief, Kapitel 15, 10. Vers:

«Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen.»

Amen

Liebe Leidtragende!

Verehrte Trauerversammlung!

Die Feier zum 100jährigen Bestehen des Turnvereins Unterstrass wurde im zu Ende gegangenen Jahre am 17. Oktober mit einer Totenehrung eingeleitet, wo der Männerchor das Lied sang: «Der Mensch lebt und bestehet nur eine kurze Zeit.» Keines von uns, die wir damals daran teilgenommen haben, hätte daran gedacht, dass wir nach so kurzer Frist uns wieder treffen würden, um die Wahrheit jenes Liedes zu erfahren. Wohl wussten wir, dass es in den letzten Wochen um die Gesundheit des lieben Heimgegangenen nicht besonders gut bestellt war. Aber uns alle hat doch überraschend die Todesnachricht getroffen, und lange Zeit konnten wir es nicht begreifen, dass der lebhaft und jederzeit liebenswürdige Kamerad und Freund nicht mehr unter uns weilen soll.

Mit Euch, liebe Angehörige, ist heute eine grosse Zahl von Mittrauernden im Krematorium erschienen, die ihm die letzte Ehre erweisen möchten. Wir sind uns darüber im klaren, dass es sich hier nicht einfach um eine Formalität von Vereinen oder Verbänden handeln kann. Die Worte, die Sie vorhin aus dem Kreise der Turnkameraden gehört haben, zeigten Ihnen mit aller Deutlichkeit, dass es im Grunde genommen der Zug des Herzens ist, der uns heute abend hier zusammengeführt hat.

Wir lasen das Apostelwort: «Deine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen.» — Wenn man die grosse Trauergemeinde überblickt, könnte man sich sagen, dass das doch ein Beweis dafür sei, wie diese Gnade an diesem Menschen nicht vergeblich gewesen sei. Wir wollen aber bei unserem Abschiednehmen doch etwas gründlicher vorgehen. Schon zu oft haben wir viele Menschen, sogar zu Tausenden, beieinander gefunden, und es war uns

nicht recht wohl dabei. Heute aber sind es andere Gründe, die uns zusammenführen. Wir möchten zunächst einem verstorbenen Menschen danken und ihm die letzte Ehre erweisen. Diese Dankbarkeit ist durchaus am Platz, obschon er selber gegen solche Ehrenaufmärsche gewesen ist. Pfl egte er doch selber in den letzten Jahren immer zu sagen: «Jedes Jahr, das ich jetzt noch leben darf, ist ein geschenktes Jahr.»

Wir alle wissen aber auch, dass er bei allen Diensten, die er verrichtete, bei allen Ehrungen, die ihm zuteil geworden sind, immer ein bescheidener und ein einfacher Mensch geblieben ist. Dort, wo andere ihr Geltungsbedürfnis befriedigen möchten, wo andere nach Ehren trachten und nach den ersten Plätzen drängen, da hat er sich immer wieder in den Hintergrund gestellt.

So erweisen wir ihm jetzt den besten Dienst, wenn wir dankbaren Herzens von ihm Abschied nehmen, aber auf grosse Lobreden verzichten. Wir wollen dankbar dafür sein, dass ihm in seinem Leben Gesundheit und Kraft gegeben waren, seine Aufgaben und Pflichten zu erfüllen. Das gilt nicht nur für körperliche Gesundheit und Gewandtheit, sondern auch für die Kräfte des Herzens, der Freude, der Zufriedenheit und Geduld, die ihm als Geschenk in die Wiege gelegt worden waren. So hat er diese Gaben, die Gott ihm mit auf den Weg gegeben, weitergeben dürfen, und er hat sie auch weitergeben wollen.

Mit uns sind heute eine grosse Zahl Mitglieder von Vereinen und Körperschaften erschienen, die ihm danken möchten. Sie werden es mir ersparen, dass ich nun eine lange Liste verlese von all jenen Kreisen, die für den heutigen Abend an seinem Sarg einen Kranz niederlegten, mit der Fahne erschienen oder sich durch eine Delegation vertreten liessen. Ihnen allen möchten wir danken, dass sie auch in dieser Stunde des Abschiednehmens an ihn gedacht haben.

So ist mir auch aus dem Kreise seines Geschäftes, aus der Buchdruckerei, ein Wort zugekommen und eine Bitte, die ich nicht unausgesprochen lassen möchte:

«Die Angestellten und Arbeiter danken ihrem Seniorchef am heutigen Tage für alle seine Hingabe, die er ihnen während seiner Tätigkeit bewiesen hat.»

Es ging nicht nur darum, dass ein Fachmann mit beruflicher Ausweisung sein Geschäft technisch beherrschte, sondern darum, dass ein Chef sozial denkend und mit väterlich verständigem

Wesen seinen Mitarbeitern begegnete. Nicht das Berufliche, sondern das Menschliche ist es gewesen, das die Dankesworte seiner Untergebenen zum Ausdruck bringen liess, damit wir ihm in dieser Stunde dafür den Dank abstaten.

Ebenso ist mir vom Vorstand der Kreisgruppe 6 des Landrings der Unabhängigen ein Schreiben zugekommen, mit dem seine Parteikollegen Abschied nehmen möchten von einem treuen und einsatzfreudigen Mitglied:

«Die Nachricht vom Hinschied unseres hochgeschätzten Mitgliedes unserer Kreisgruppe trifft uns völlig überraschend und erfüllt uns mit tiefer Trauer. Jakob Kopp war seit 1934 Mitglied unserer Kreisgruppe 6. 1939 wählten ihn die Stimmberechtigten des Kreises 6 in den Gemeinderat, dem er 19 Jahre angehörte. Dazu war er viele Jahre Mitglied der Bezirksschulpflege. Im Gemeinderat beschäftigten ihn zur Hauptsache die Belange seines politischen Wahlkreises, dazu im besonderen Angelegenheiten der Schule und der körperlichen Erziehung. Im fortschrittlichen Geiste hat er sich für Neuerungen im Schulwesen und vor allem der körperlichen Ausbildung unserer Jugend eingesetzt. Stets war und blieb er der grosse Mahner, den Schulturnunterricht auszubauen, der Jugend vermehrte Gelegenheit zur körperlichen Tätigkeit und Bewegung zu geben. Als Visitor hatte er Gelegenheit, sich vom Stand der Ausbildung und des Unterrichts in der Volksschule ein genaues Bild zu machen. Sehr aufgeschlossen unterstützte er alle Bestrebungen zum Ausbau der Volksschule.

Jakob Kopp, unser Schaggi Kopp, hatte eine offene und konziante Art, die stets geschätzt wurde. Bei Differenzen war er der gegebene Schlichter. Leider hat er sich, gezwungen durch seine schwache Stimmkraft, seit einigen Jahren ins zweite Glied zurückgezogen. Er war jedoch immer bereit mitzuhelfen, wenn der Ruf nach ihm kam, wie er dies auch während der schweren Kriegsjahre getan hatte. Die Kreisgruppe 6 des Landrings der Unabhängigen trauert um ein geschätztes Mitglied und wird seinem langjährigen politischen Wirken zum Wohle unserer Jugend und unseres Kreises gerne und dankbar gedenken. Ihnen, verehrte Trauerfamilie, sprechen wir unser tiefempfundenes Beileid aus. Mit diesen Worten nimmt auch der Kreis des politischen Wirkens Abschied von Jakob Kopp.»

Nachdem wir diese Dankesworte gehört und die Fahnenräger vor uns sehen, erhebt sich doch die ernstliche Frage: Wieviel Zeit

blieb ihm für den engen Kreis der eigenen Familie? Wir können hier mit Freude feststellen, dass er nicht zu den Leuten gehörte, die aufgegangen sind in den Vereinen, aus Flucht vor der Familie und den Eigenen. Wer ihn näher gekannt hat, weiss, wie sehr er seine Familie geschätzt und geliebt hat, seinen engsten Kreis: seine Ehegefährtin, sein Sohn mit seiner Familie und die Familie seiner Ehegefährtin. Wie oft hat man ganz still und nebenbei von ihm die Bemerkung gehört: «Ich han halt e liebi Frau; ich han halt en liebe Sohn.» — Es ist doch nicht von ungefähr, dass das Wort vom Götti nicht nur zutraf für sein Göttkind, sondern dass dieses Wort vom Götti Schaggi Kopp zu einem Begriff geworden ist, wohl deshalb, weil man im Wesen dieses bescheidenen Mannes etwas spürte von der Liebe und von der Hingabe an die Menschen, die ihm doch eigentlich am nächsten standen.

Er war eine versöhnliche Natur, die immer wieder darnach trachtete, den Frieden herzustellen, wo Spannungen auftraten. Das ist auch eine Gottesgabe, liebe Trauerversammlung, denn es gibt genug andere, die höchstens zu schüren verstehen. Wie wertvoll ist es, Menschen unter uns zu haben, die da und dort die Wogen glätten und dafür sorgen, dass Menschen sich wieder finden. Hing es wohl damit zusammen, dass er von seiner einfachen Herkunft als Untersträssler immer wieder spürte, dass der kleine Kreis die Quelle der Gemeinschaft ist und nicht der grosse, zahlenmässig auffallende? Wie oft hat er uns bekannt: Ich bin ein Untersträssler. — Jegliche Vermassung und Zahlenanbetung war ihm ganz einfach fremd, und in jenen Kreisen fühlte er sich wohl, wo man dem Menschen nahe kam.

So wollen wir heute Gott danken für diese Gaben, die er unserem lieben Heimgegangenen mitgegeben hat. Es wäre zu früh, wenn wir nun einfach mit diesem dankbaren Rückblick schliessen würden in der Annahme, es seien nun der Dankesworte genug gesprochen. Ich bin überzeugt, dass der liebe Heimgegangene von Euch, liebe Leidtragende, und von uns allen mehr erwartet, und dass auch Gott von uns mehr erwartet. Wir wollen mitnehmen diesen unerschütterlichen Willen zur Friedfertigkeit. Wir wollen mit uns nehmen die Gabe seiner unerschütterlichen Hoffnung, auch wenn es in seinem Leben nicht immer leicht ausgesehen hat. Der liebe Heimgegangene hätte auf Grund früherer Erfahrungen gar nicht besonders fröhlich und aufgeräumt sein müssen, denn es gab für ihn auch Kampfzeiten, bittere Zeiten, ja Zeiten der Ver-

kennung. Aber er konnte warten; und er hat versucht, einfach das Beste herauszuholen aus dem, was ihm gegeben war.

«Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen.»

Das möchten wir allen sagen, die hadern möchten. Dieses Wort wollen wir allen zurufen, die mutlos die Fahne einrollen. Ich weiss, dass es im Beruf, im Gesellschaftsleben, im Staat, ja auch in der Familie immer Zeiten gibt, wo man zweifeln möchte, ob es weitergehen könnte. Aber es sind nicht die Kräfte des Hasses, nicht die Kräfte der Härte und der Mutlosigkeit, sondern es ist die Treue und die Geduld, es ist die Liebe, die uns durchhalten lässt auch dann, wenn manches so lieblos aussieht. Aus dem, was uns gegeben ist, das Beste herauszuholen, das hat uns der Heimgegangene immer wieder gezeigt mit seinem frohen Mut. Wir wollen das als ein Leuchtzeichen des allmächtigen Gottes, als ein Licht auf unserem Wege nicht vergessen.

Wir haben unsere Abschiedsgedanken begonnen mit jenem ersten Lied von der Jubiläumsgedenkfeier im Nordheim:

«Der Mensch lebt und bestehet nur eine kurze Zeit.»

Es ist gut, wenn man im Leben auch das zweite Lied kennt, das damals erklungen ist:

Darum lasst uns weitergehen
weicht nicht verzagt zurück;
hinter jenen fernen Höhen
wartet unser noch ein Glück.

Mutig, mutig, liebe Brüder,
gebt die bangen Sorgen auf!
Morgen geht die Sonne wieder
freundlich an dem Himmel auf.

Amen

CELLO-VORTRAG

von Wilfried Reitz mit Orgelbegleitung

Adagio cantabile von Francoueur Trowell

GEBET

Herr, unser Gott und Vater! Wir sind in Ehrfurcht vor dich getreten, denn das Licht deiner Güte geht über unserer Seele auf, da wir Abschied nehmen von unserem heimgegangenen Bruder. Wir danken dir für alle Liebe und Güte, die du ihm hast erleben und empfangen und tun lassen. Du bist ihm beigestanden in aller Not und hast es um ihn stille werden. Im Angesicht des Todes stehen wir vor dir und bekennen, dass du allein unsere Zuflucht bist in Zeit und Ewigkeit.

Wir verrichten unsere Arbeit. Nur du gibst uns Kraft und Gelingen. Wir stehen in mancherlei Angst und Anfechtung in Kampf und Not. Du allein hilfst uns durch, und deine Liebe wandelt alles Leid in Segen.

Lass auch die Herzen der Trauernden stille werden in dir. Leite du unsere Fahrt und bringe uns nach unserem Wunsch zum seligen Ziel.

Amen

Und nun lasset uns hingehen unter dem Segen des Herrn:
Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

«Ich hatt' einen Kameraden . . . »

Volkslied von Friedrich Silcher